Haus- und Feldgarten

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **35 (1945)**

Heft 17

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

spie, und ihr die Glastube aus der Hand fiel — dem eintretenden Kandler unmittelbar vor die Füsse. Wie Sandkörner spritzten die Pillen im ganzen Zimmer umher. Livia sprang geistesgegenwärtig hinzu, um die verräterische Tube Kandlers Blick zu entziehen. Aber er kam ihr zuvor. Sein ausgestreckter Arm versperrte ihr den Weg. Und bevor sie zugreifen konnte, hatte er selbst den gefallenen Gegenstand an sich gerafft. Er hielt ihn prüfend gegen das Licht und las mit zusammengekniffenen Lidern die Aufschrift.

Sein Gesicht verfinsterte sich. Zornig schoss sein Blick zu Malintza hinüber, die wie gelähmt vor Schrecken dastand, den tropfenden Wasserkrug in der schlaff herabhängenden Hand haltend. Er rief ihr in ihrer Indianersprache etwas zu, das wie eine Zurechtweisung klang oder wie ein Befehl, worauf sie mit scheugesenktem Blick an ihm vorbeischlich und sich wie ein geängstigtes Tier auf ihrem Fellager zusammenkauerte.

Eine peinliche Stille folgte. Man hörte nur den Ara, der seinen Schnabel an der Stange wetzte. Jetzt geht es an mich, dachte Livia und wappnete sich mit Trotz. Sie war eigentlich mehr erstaunt als erschrocken über das plötzliche Auftauchen dieses Menschen, den sie eben noch als nackten Wilden hatte herumtanzen sehen. Erstaunt über den ganz normalen Klang seiner Stimme, derselben Stimme, deren unmenschlicher Laut sie noch in der Erinnerung erschauern machte.

„Miss Landing", sagte diese Stimme jetzt mit ruhiger und beinahe unpersönlicher Kälte, „ich hatte Ihnen ausdrücklich verboten, sich in unsere Privatangelegenheiten zu mischen. Ich sehe, dass Sie sich an dieses Verbot nicht gehalten haben."

„Nein, natürlich nicht!" Livia warf den Kopf zurück, ihr Blick zielte herausfordernd in seine Augen, die mit einer kalten, dunklen Drohung auf sie gerichtet waren. „Natürlich nicht", wiederholte sie heftig. „Für einen Arzt gibt es keine Privatangelegenheiten, wenn es sich um einen tödlichen Krankheitsfall handelt."

„Sie sind noch kein Arzt, Miss Landing", sagte er trocken, „Sie haben das selbst erklärt."

„Mag sein. Aber ich bin immerhin schon Arzt genug, um zu wissen, dass Ihre Frau vermutlich heute nicht mehr am Leben wäre, wenn ich mich an Ihr Verbot gehalten hätte."

„Meinen Sie?" Kandlers Oberlippe verzog sich zu einem höhnischen Grinsen. Es war, als ob er noch etwas sagen wollte, aber er schwieg und starrte finster lächelnd auf den Teppich, während er die kleine Glasröhre zwischen den Fingern drehte.

„Ja, das meine ich!" beharrte Livia, durch seine stille Opposition gereizt. „Das Blutbild zeigte eine Herabminderung der roten Blutkörperchen bis zu 800 000 pro Kubikmillimeter. Ich weiss nicht, ob Ihnen das etwas sagt..." Sie machte eine kleine fragende Pause, die nicht von ihm beachtet wurde, und fuhr dann in wachsender Erbitterung fort: „Nun, mir als Medizinerin sagt es jedenfalls genug. Ich müsste ja nicht so viel berufliches Verantwortungsgefühl haben, wenn ich Ihr Verbot respektiert hätte. Um so mehr als ich wusste, dass Sie selbst keinen Finger rühren, um der Kranken zu helfen."

Lovis Kandler hob den Kopf.

„Meinen Sie?" fragte er wieder. Und wieder glitzerte dieser kalte düstere Spott in seinem Blick.

„Ich weiss es", entgegnete Livia scharf und tat einen Schritt auf ihn zu. „Ich weiss, dass Sie nicht einmal den Versuch gemacht haben, sie zu heilen, sei es auch nur mit den naivsten und unzulänglichsten Mitteln. Nicht einmal den Versuch...! offengestanden — ich verstehe das nicht, Herr Kandler, ich verstehe nicht, wie Sie sich das denken. Aber ich konnte da nicht so einfach zuschauen. Ich habe Ihrer Frau heimlich ein paar Medikamente zugesteckt, ja. Das war leider alles was ich für sie tun konnte. Wenig genug! Aber ganz umsonst war es doch nicht. Sie werden selbst zugeben müssen, dass ihr Zustand sich in den letzten Wochen wesentlich gebessert hat, und..."

(Fortsetzung folgt)

HAUS- *und* FELDGARTEN | *Wegleitung*

Der *Monat Mai* ist der Uebergangsmonat zwischen Frühling und Sommer; er ist zu allem fähig: einmal sommerliche Wärme, ja sogar Hitze, und plötzlich starke Abkühlung, oft mit Nachtfrost. Aeltere Leute werden sich noch gut erinnern, dass wir am 21. Mai 1907 einen ergiebigen Schneefall erlebten. Das muss man sich immer wieder vor Augen halten, wenn man die Gemüse säen oder auspflanzen will, welche den Tropen entstammen: Bohnen, Gurken, Tomaten. Sie alle sind stark frostempfindlich und, ihrem Herkommen entsprechend, ausserordentlich wärmebedürftig. Tropische Pflanzen sind sich an ein ununterbrochenes, rasches Wachstum gewöhnt. Je mehr wir uns nun Mühe geben, sich ihren Gewohnheiten anzupassen, desto grösser wird auch der Ertrag sein. Allgemein gesagt: die beste Zeit zur Aussaat und zum Verpflanzen der obgenannten Gemüsearten wird die zweite Hälfte Mai sein. Das sage ich nicht etwa wegen den sog. «Eisheiligen»; denn eine zehnjährige genaue Zusammenstellung hat mir ergeben, dass es vor und nach ihnen mehr Nachtfröste gegeben hat; sie stehen somit zu Unrecht in diesem schlimmen Ruf. Ich werde deshalb erst in der Wegleitung vom 11. Mai über das Bohnensetzen sprechen. Wer warten kann, wird der Erste sein im Ernten. Für heute möchte ich euch helfen, gute Bohnensorten auszuwählen.

Buschbohnen. Genfer Markt (Rapid), altbewährte, fadenlose Sorte. Ideal, die verbesserte Genfer Markt (mit längeren Hülsen), sehr empfehlenswert. Saxa (Radio), fadenlos, ertragreich. Mont Calme mit sehr fleischigen Hülsen; fadenlos. Oktoberli, fleischige, fadenlose Hülsen; die ertragreichsten aller Buschbohnensorten.

Stangenbohnen. Frühe Juli, mit ca. 8 cm langen Hülsen (weißsamig). Frühe Ohnegleichen, ähnlich wie Juli, nur etwas längere Hülsen. Es sind die ertragreichsten aller Stangenbohnensorten und eignen sich sehr gut zum Sterilisieren; aber aufpassen: sie werden rasch zähe! Mittelfrühe Phaenomen, Roosevelt; bis 20 cm lange Hülsen; sehr starke erste Ernte; schwach in der Nachernte. Mittelfrühe Ungarische Zukkerbrech (St. Fiacre): 20 cm lange, fleischige Hülsen; sehr ertragreich; ausgezeichnete Dörrbohne. Mittelfrühe blauhülsige Speck, sehr ertragreich (20 cm lange Hülsen), beliebte Wirtschaftsbohne. Mittelspäte Mench, eine vorzügliche Schmalzbohne. Mittelspäte Klosterfrauen; Hülsen ca. 12 cm lang, flach, etwas trocken, ertragreich und sehr widerstandsfähig gegen Krankheiten. Mittelspäte Landfrauen mit gesprenkelten, leichtgebogenen Hülsen, fadenlos, sehr ertragreich. Späte Grandson mit stark gebogenen, rötlich gesprenkelten, fleischigen Hülsen; fadenlos; Späte Italiener mit stark gebogenen, grünen, flachen Hülsen, bis zuletzt fadenlos; sehr widerstandsfähig.

Gelbhülsige Sorten: Mittelfrühe Posthörnli mit kurzen, sehr stark gekrümmten Hülsen; fadenlos, etwas trocken, ertragreich. Mittelfrühe Berner Butter; Hülsen ca. 15 cm lang, mit pfirsichrotem Hoch, sehr fleischig und zart, fadenlos. Späte Rheingold, ca. 12 cm lange, flache Hülsen, sehr ertragreich; sehr widerstandsfähig. Die Maibohne nicht vergessen; sie liefert uns die nahrhaften Trockenbohnen.

In der ersten Hälfte Mai haben sich die Aprilsaaten soweit entwickelt, dass sie erstmals erdünnert werden müssen; aus dem «Saatband» machen wir eine «Saatreihe» (siehe «Berner Woche» vom 12. Januar 1945). Gleichzeitig wird gelockert und gejätet. Wenn die Erbsen etwa 5 cm hoch sind, so werden sie besteckt; man verwendet dazu Ruten mit Zweigstummeln, damit die Rankenfäden sich anklammern können. Zeigen sich an den Blatträndern Einkerbungen (Fraßstellen des Erbsenblattrandkäfers), so sind sie sofort mit Gesarol zu bestäuben.

G. Roth.

Saat-Bohnen

Die Zeit zum Legen der Bohnen rückt näher. Bewährte Sorten, die auch Ihnen einen schönen Ertrag geben werden, erhalten Sie von uns in guter Qualität

Samen-Hummel Zeughausgasse 24 Bern